

Eklatante Unterschiede in der Gesundheitssituation im Waldviertel im Vergleich zu anderen Regionen - Befunde aus dem neuen NÖ-Gesundheitsbericht sollten aufrütteln!

In Kürze:

Die WaldviertlerInnen weisen (überraschend) leider im NÖ-Vergleich vergleichsweise etwa

- **die größten gesundheitsbedingte Alltagseinschränkungen,**
- **den niedrigsten Anteil mit sehr guter bzw. guter Gesundheit,**
- **die niedrigste Bewertung der Lebensqualität,**
- **am häufigsten Bluthochdruck und**
- **den höchsten Anteil bei Depressionen auf.**

Wenn Landeshauptfrau Mikl-Leitner in der NÖN (16/2017) meint: „Der Bericht zeigt, dass wir gut aufgestellt sind“, so dürfte sie das bezüglich Waldviertel offenbar verkennen. Es ist jedenfalls ein deutlicher Handlungsbedarf zur Verbesserung der Gesundheitssituation im Waldviertel im Vergleich zu anderen Regionen gegeben. Wenn es sonst niemand sagt, sagen wir es deutlich: **Ursachen sind umgehend zu analysieren und Maßnahmen zu setzen!**

Langfassung:

Der NÖ-Gesundheitsbericht erscheint alle 10 Jahre und erschien kürzlich neu:

http://www.noegus.at/fileadmin/user_upload/Downloads_Publikationen/NOE_Gesundheitsbericht_2016.pdf (die Seitenzahlen beziehen sich im folgenden auf diesen Bericht)

Zu Beginn überraschende **Befunde**, die auf **Eklatante Unterschiede bezüglich Gesundheitssituation im Waldviertel im Vergleich zu anderen Regionen** hinweisen:

Größere gesundheitsbedingte Alltagseinschränkungen

- **“Regional betrachtet sind im Waldviertel rund 41 Prozent (45.000 Personen), in NÖ-Mitte 38 Prozent (129.000 Personen) und in den anderen Versorgungsregionen rund 30 bis 33 Prozent von gesundheitsbedingten Alltagseinschränkungen betroffen (Thermenregion: 30%, 141.000 Personen; Mostviertel: 31 %, 60.000 Personen; Weinviertel: 33%, 87.000 Personen).” (S.42)**

Niedrigster Anteil mit sehr guter bzw. guter Gesundheit

- **„Mit Ausnahme der VR [Versorgungsregion] Waldviertel (69 %) sind in den einzelnen Versorgungsregionen rund 75 bis 80 Prozent der Niederösterreicher/innen bei sehr guter bzw. guter Gesundheit (NÖ-Mitte: 75%, Weinviertel: 78 %; Thermenregion und Mostviertel: 80 %)“ (S.19)**
Dies betrifft die „selbsteingeschätzte“ Gesundheit; da aber WaldviertlerInnen eher nicht zu übertriebenen Klagen neigen, wird daran etwas dran sein...

Vergleichsweise niedrigste Bewertung der Lebensqualität

- **„Die Lebensqualität gibt Auskunft über das körperliche, psychische, soziale und umweltbezogene Wohlbefinden....Im regionalen Vergleich sticht vor allem das Waldviertel hervor. Die dort ansässige Bevölkerung schätzt ihre allgemeine Lebensqualität deutlich schlechter ein (70 Punkte) als die Einwohner/innen der anderen Versorgungsregionen (74-75 Punkte). Die Unterschiede werden im**

körperlichen (74 Punkte vs. 77-79 Punkte) sowie im psychischen Wohlbefinden (73 Punkte vs. 75-77 Punkte) ersichtlich.“(S.50/51)

Häufigster Bluthochdruck

- „Ein Blick auf die Versorgungsregionen zeigt, dass die **Bevölkerung im Waldviertel häufiger von Bluthochdruck betroffen ist** als die Einwohner/innen der anderen VR (33 % vs. 22-23 %)“ (S.70)

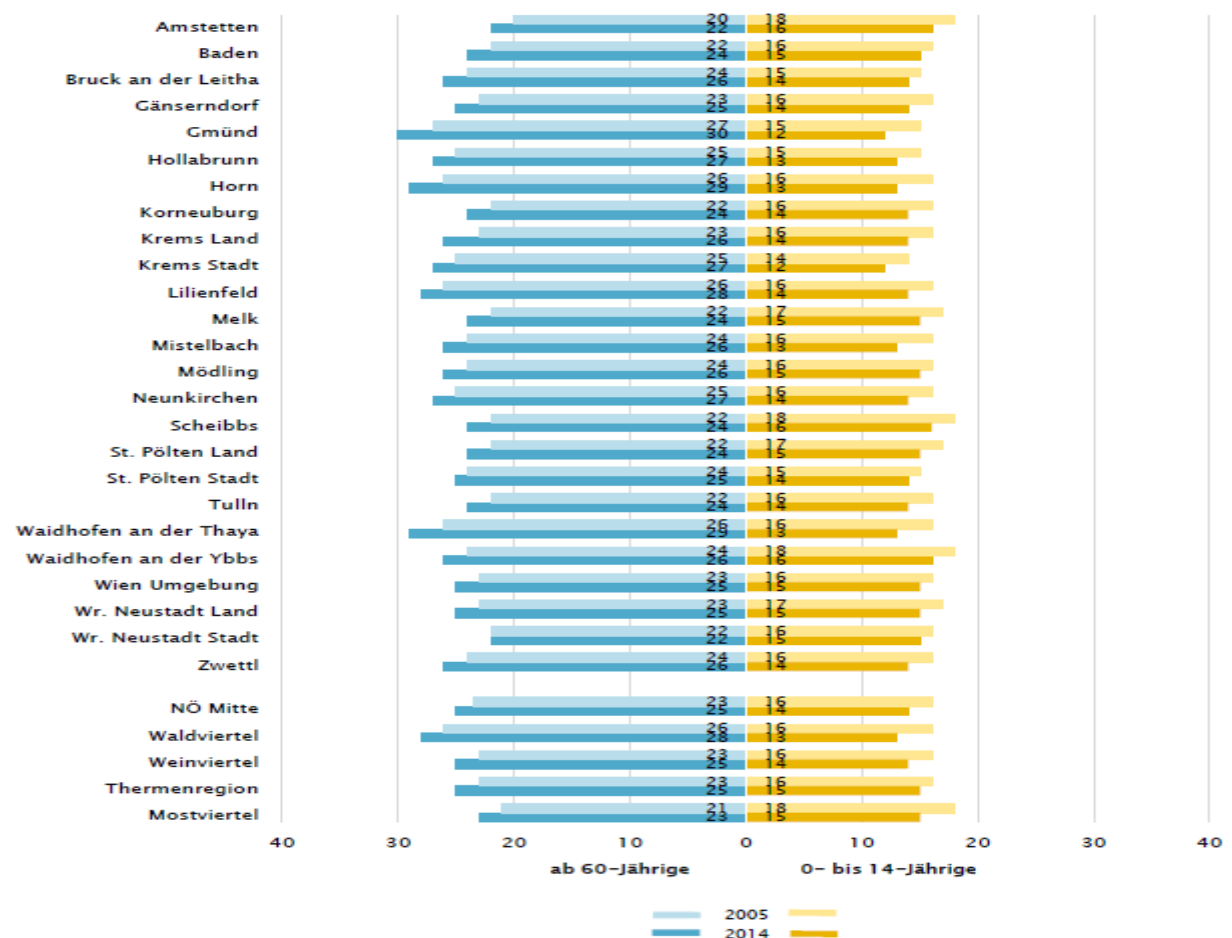
Höchster Anteil bei Depressionen

- Bezüglich **Depressionen hat das Waldviertel den höchsten Anteil**: „Die Prävalenz von Depression variiert zwischen den Versorgungsregionen zwischen 7 und 10 Prozent (Thermenregion: 7 %, Wein- und Mostviertel: 8 %, NÖ-Mitte: 9 %, Waldviertel: 10 %).“ (S. 32)
- „In den VR Mostviertel und Waldviertel kommt Asthma häufiger vor (in rund 6 bis 7 % der Fälle) als in den anderen Versorgungsregionen“(S.25)
- Physiotherapie: „Je nach Versorgungsregion beträgt die Inanspruchnahme 13 bis 23 Prozent (Waldviertel: 13 %; Mostviertel: 15 %; Weinviertel: 16 %; Thermenregion: 17 %).“(S. 143)

Zunächst ist dazu festzuhalten, dass das „Waldviertel“ hier Gmünd, Horn, Waidhofen an der Thaya, Zwettl umfasst, und damit ohne Krems gut abgegrenzt ist.

Sind die Befunde durch höhere Anteile von Älteren im Waldviertel verzerrt?

Anteil der 0- bis 14-Jährigen sowie der ab 60-Jährigen an der niederösterreichischen Bevölkerung nach Bezirken und Versorgungsregionen, 2005 und 2014



Quelle: Statistik Austria - Bevölkerungsstatistiken 2005 und 2014
Berechnung und Darstellung: GÖG

Nun kann berechtigt eingewendet werden, dass diese eklatanten Unterschiede mit dem deutlich höheren Anteil an älterer Bevölkerung zu tun haben. Man müsste exakterweise Vergleiche bei gleichen Altersgruppen durchführen. Das wird aber im Bericht nicht ausgewiesen. Doch rechnen wir: Das Waldviertel hat etwa 3 Prozentpunkte mehr Anteile bei den Über60-Jährigen:
(S.10)

Selbst wenn wir aber von der Annahme ausgingen, dass 3 Prozentpunkte mehr Anteile bei den Über60-Jährigen sozusagen auch 3 Prozentpunkte mehr bei problematischen Gesundheitsindikatoren bedeuten (was übertrieben bzw. unreal ist, weil älter als 60 Jahre nicht automatisch „krank“, und jünger als 60 nicht automatisch gesund bedeutet), würde das die angeführten Abweichungen nicht ausreichend erklären.

Das wird auch von folgenden Befunden unterstrichen:
Das Waldviertel weist auch Spitzenränge bei Problemen beim Hören und Sehen, **Schwierigkeiten beim Gehen:**

Beim Sehen sind die Abweichungen plausibel im Bereich der 3 %-Punkte

„Der Anteil der Niederösterreicher/innen, die von Sehproblemen betroffen sind, variiert zwischen den Versorgungsregionen zwischen 14 und 18 Prozent (Weinviertel: 14 %, 36.000 Personen; NÖ-Mitte: 14 %, 48.000 Personen; Thermenregion: 16 %, 74.000 Personen; Mostviertel: 17 %, 33.000 Personen; Waldviertel: 18 %, 19.000 Personen).“ (S. 44)

Beim **Hören** sind die Abweichungen aber deutlich größer:

„Während in NÖ-Mitte 4 bzw. 29 Prozent [in ruhigen bzw. in lauten Räumen] der Bevölkerung (rund 15.000 bzw. 98.000 Personen) von Hörproblemen betroffen sind, sind dies im Waldviertel 12 bzw. 37 Prozent (rund 13.000 bzw. 41.000 Personen). Alle anderen Versorgungsregionen rangieren diesbezüglich dazwischen (Thermenregion: 7 bzw. 26 %, 36.000 bzw. 124.000 Personen; Weinviertel: 8 bzw. 26 %; 20.000 bzw. 68.000 Personen; Mostviertel: 11 bzw. 32 %, 21.000 bzw. 61.000 Personen).“ (S. 45)

Das könnte darauf hindeuten, dass WaldviertlerInnen von ihrer(früheren) beruflichen Situation vergleichsweise viel mehr von Lärm beeinträchtigt (worden) sind.

Lebenserwartung in Gesundheit dürfte deutlich geringer sein

Im Waldviertel ist eine (etwas) geringere Lebenserwartung als im Schnitt anzutreffen:

„Die Lebenserwartung in der VR NÖ-Mitte sowie im Weinviertel ist tendenziell höher als in der Thermenregion oder im Waldviertel. In Mödling, dem Bezirk mit der höchsten Lebenserwartung, leben die Menschen im Durchschnitt um 2,7 Jahre länger als in Wiener Neustadt (Stadt), dem Bezirk mit der niedrigsten Lebenserwartung“ (S.15)

Daraus kann in Kombination mit den anderen Befunden geschlossen werden, dass zwar die Lebenserwartung im Waldviertel nicht sonderlich anders ist, aber offenbar die Lebenserwartung in Gesundheit doch deutlich geringer sein muss (das wird im Bericht aber nicht ausgewiesen).

Weiteres Bemerkenswertes:

Bemerkenswert ist, dass das **Waldviertel bei der „vorzeitige Sterblichkeit von Frauen“ einen positiven Spitzenplatz einnimmt:**

„Tendenziell ist die vorzeitige Sterblichkeit von Frauen im Waldviertel und im Mostviertel geringer und in der Thermenregion höher. Bei Männern hingegen zeigen sich die niedrigsten Werte meist in der VR NÖ-Mitte und die höchsten vor allem im Waldviertel“ (S. 61)

„Im Weinviertel und in der Thermenregion ist der Anteil der Personen, die täglich mindestens eine Stunde **Passivrauch** ausgesetzt sind, mit 17 bzw. 16 Prozent am höchsten, im **Waldviertel mit rund 10 Prozent am niedrigsten.**“ (S. 83)

„In den Versorgungsregionen NÖ-Mitte und Thermenregion ist der Anteil an Personen, die täglich oder fast täglich **Alkohol** trinken, am höchsten, im Waldviertel am niedrigsten (8 % vs. 5 %). Im Waldviertel ist auch der Anteil der Abstinenten am höchsten, in NÖ-Mitte und in der Thermenregion am niedrigsten (30 % vs. 16 bzw. 15 %)“ (S. 86)

Zahlenmäßige Versorgungsdichte mit Vertragsärzten im Waldviertel höher

Allgemeinmedizin:

„...Kopfzahlen, ohne Berücksichtigung der tatsächlichen Versorgungswirksamkeit der einzelnen Ärztinnen/Ärzte.

Die Vertragsärztedichte variiert zwischen den Versorgungsregionen zwischen 45 und 59 Ärztinnen/Ärzten pro 100.000 EW (NÖ-Mitte: 45; Weinviertel: 45; Thermenregion: 46; Mostviertel: 49; Waldviertel: 59), die Wahlärztedichte zwischen 19 und 41 Ärztinnen/Ärzte pro 100.000 EW (Mostviertel: 19; Weinviertel: 29; Waldviertel: 33; Thermenregion: 38; NÖ-Mitte: 41).“ (S.137)

- In ganz NÖ sind übrigens 49 Prozent der AllgemeinmedizinerInnen 55 Jahre oder älter (S.136)

Fachärzte:

„Zwischen den niederösterreichischen Versorgungsregionen variiert die Dichte an Vertragsärztinnen/-ärzten zwischen 27 und 45 Ärztinnen/Ärzten pro 100.000 EW (Weinviertel: 27; Mostviertel: 31; Thermenregion: 35; NÖ-Mitte: 38; Waldviertel: 45), an Wahlärztinnen/-ärzten zwischen 50 und 120 Ärztinnen/Ärzten pro 100.000 EW (Mostviertel: 50; Waldviertel: 62; Weinviertel: 77; Thermenregion: 104; NÖ-Mitte: 120).“ (S.139)

- Dazu sollte angemerkt werden, dass dies für an Wien angrenzende Regionen wie das Weinviertel die Versorgungslage nicht vollständig abbildet

Bemerkenswert ist, dass dabei die tatsächliche Inanspruchnahme fachärztlicher Leistungen im Waldviertel im Vergleich gering ist

“ Zwischen den Versorgungsregionen variiert die Inanspruchnahme fachärztlicher Leistungen zwischen 69 und 81 Prozent (Mostviertel: 69 %; Waldviertel: 70 %; Weinviertel: 76 %; Thermenregion: 79 %; NÖ-Mitte: 81 %).“ (S.141)

Zahnärzte

„Zwischen den Versorgungsregionen variiert die Dichte an Vertragszahnärztinnen/-ärzten zwischen 26 und 32 Zahnärztinnen/-ärzte pro 100.000 EW (Weinviertel: 26; NÖ-Mitte: 28; Thermen-region: 29; Mostviertel: 31; Waldviertel: 32), die Dichte an Wahlzahnärztinnen/-ärzten zwischen 4 und 11 pro 100.000 EW (Mostviertel: 4; Waldviertel: 6; Weinviertel: 9; Thermenregion: 9; NÖ-Mitte: 11)“ (S.143)

Zeigt der Bericht, „dass wir gut aufgestellt sind“ (Mikl-Leitner)? - Deutlicher Handlungsbedarf gegeben!

Eine Erklärung für die insgesamt für das Waldviertel ungünstigen Befunde ist, dass in der **Sozialstruktur des Waldviertel**. „höhere Schichten“ geringer vertreten sind, und untere Einkommensgruppen in der Regel im Durchschnitt einerseits stärker belastet sind, andererseits auch weniger Zeit und weniger Mittel für ihre Gesundheit haben bzw. sich die notwendige Zeit nicht nehmen

„In Niederösterreich wie in Gesamtösterreich zeigen sich sowohl für Gesundheitsoutcomes (selbst-ingeschätzte Gesundheit, chronische Krankheiten, Karies, gesundheitsbedingte Einschränkungen im Alltag), für eine Reihe von Gesundheitsdeterminanten (Übergewicht und Adipositas, Bluthoch-druck, Obst- und Gemüsekonsum, gesundheitswirksame Bewegung, Rauchen, Arbeitslosigkeit, Sozialkapital) als auch im Bereich der Gesundheitsversorgung (Krebsvorsorge, Medikamenten-Einnahme, Inanspruchnahme ärztlicher und spitalsambulanter Leistungen) Unterschiede nach Bildung und Haushaltseinkommen. Sie verlaufen allesamt zu Ungunsten niedriger Bildungs- und Einkommenschichten. Die Effekte von Bildung und Einkommen erweisen sich – in den meisten Fällen – als gleichläufig. Darüber hinaus zeigen sich eindeutige Geschlechts- und Genderunterschiede. Sie fallen mehrheitlich zu Ungunsten der weiblichen Bevölkerung aus.“ (Seite XII)

Selbst ernannte und gut bezahlte Beschwichtigungsexperten werden da nun – falls sie es überhaupt für notwendig halten - , schon sehr kreativ sein müssen, wenn sie die angeführten Befunde beschönigen wollen.

Wenn Landeshauptfrau Mikl-Leitner in der NÖN (16/2017) meint: „Der Bericht zeigt, dass wir gut aufgestellt sind“, so dürfte sie das bezüglich Waldviertel verkennen. Es ist jedenfalls ein deutlicher Handlungsbedarf zur Verbesserung der Gesundheitssituation im Waldviertel im Vergleich zu anderen Regionen gegeben. Wenn es sonst niemand sagt, sagen wir es deutlich: **Ursachen sind umgehend zu analysieren und Maßnahmen zu setzen!**